

DC10.6. E.O. MA. 01.

Elemente der Ontologie: materialistisch. (1997-1998)

Der zeitgenössische Materialismus - 02 - Der Scientismus scheint die einzig mögliche Grundlage (Axiomatik) für das zeitgenössische materialistische Denken zu sein. Denn die Naturwissenschaft wird als unendlich hochgehalten - sie kennt keine Grenzen und umfasst alles Sein. Ohne einen stichhaltigen Beweis. Denn wie kann die Wissenschaft beweisen, dass die Naturwissenschaft die einzig gültige Wissenschaft oder Form des Wissens - der Erkenntnis - ist? Denn dieser Beweis setzt bereits eine ontologische Sichtweise voraus, eine Ontologie, die bereits entschieden ist.

1955+. Der gegenwärtige Materialismus entstand Ende der fünfziger Jahre. Anstatt eine lange theoretische Darstellung zu geben, werden wir uns auf ein recht ausführliches Interview mit einem namhaften Materialisten, Dan. Dennett. Er ist der Vertreter der (materialistischen) Philosophie des Geistes, die den Zusammenhang zwischen den - informationstheoretisch interpretierten - Gehirnfunktionen einerseits und dem menschlichen Bewusstsein andererseits sieht. Dieses Bewusstsein fungiert als unser 'Ich'.

Die Philosophie des gesunden Menschenverstands.

Für diese Philosophie scheint es offensichtlich, dass das "Ich" eine eher autonome Realität ist, die von "meinem" Körper spricht, sich aber nicht direkt mit ihm identifiziert. Es gibt also zumindest in allem eine Unteilbarkeit und eine klare Unterscheidung zwischen Ich und Körper.

Eine materialistische Sichtweise.

Für einen Materialisten ist dies ein anderes oder zumindest ein drängendes Problem angesichts seiner reduktiven Philosophie (die das "Ich" als Bewusstsein auf die Materie reduzieren will). Das nennt man dann "die materialistische Erklärung" des Selbst.

Psychoanalyse und kognitive Wissenschaften. (03/08).

Der Umschwung im Zählermodell.

Wenn für S. Freud das "Ich" eine offensichtliche Sache und das unbewusste/psychische Leben eine zu beweisende Realität war, gilt für einen Kognitivisten wie Dennett das Gegenteil: mit dem Unbewussten hat informatisch konzipierte Kognition keine Schwierigkeiten, aber die Tatsache des Bewusstseins - die unbestreitbar ist (sogar bei Tieren) - ist innerhalb des Kognitivismus schwer zu verorten: wie kann man das Bewusstsein und das "Ich" mit seinen auffallend eigenen Merkmalen auf materielle Prozesse reduzieren, selbst wenn diese informationeller Natur sind?

Dazu muss das bewusste Selbst seiner wesentlichsten und auffälligsten Merkmale beraubt werden.

Aber kann man dann noch das bewusste Selbst erklären, wie es erlebt wird?

E.O. MA. 01.1.

Mit anderen Worten: Von der Kuh, die - um zu vereinfachen - vom Physiker zunächst auf ein kugelförmiges Wesen reduziert wird, damit sie verständlich (geometrisch, mechanisch gemacht) und sozial konstruiert wird, bis zu Dennetts Bewusstsein, das auf einen informatischen Mechanismus (eine Maschine, die Informationen verarbeitet) reduziert wird, damit es auf kognitivistisch-materialistische Weise verständlich und sozial konstruiert wird, ist es nur ein kleiner Schritt, der Vereinfachung genannt wird. Der Untersuchungsgegenstand wird von allen unbequemen Merkmalen befreit, selbst wenn sie wesentlich sind, um ihn auf etwas "Erklärbares" zu reduzieren, was er nicht ist, außer als Zeugnis.

Anmerkung - Kognitive Psychologie. (04/07).

Wir geben einen einführenden Überblick über die Psychologie, die bis in die 1960er Jahre das Seelenleben als Roboter (Mechanismus), Organismus (Organismus, Biologismus), Person (Personalismus) interpretierte.

Nebenbei bemerkt, sieht man in diesen Interpretationen die Ontologien, die sich selbst ausdrücken.

Seit den 1960er Jahren beschäftigt sich der Behaviorismus mit mentalen Prozessen. Was zur Erkenntnis wird. Sofort taucht das kognitive Modell auf. Man denke an den Augenarzt Donders (1818/1889).

Sofort werden einige kognitive Wissenschaften erwähnt (Kommunikationstheorie, Informatik, - generative Grammatik). Wir beachten die Turing-Maschine.

Die absichtliche Haltung / Pose. (08).

Das Mentale - sagt Dennett - ist zweifach.

a. Phänomenale Empfindungen (Schmerz, ein Bild in meinem Kopf).

b. Beabsichtigte propositionale Haltungen (Posen)

Zum Beispiel: "Ich glaube an Gott"; "Diese Frau erregt mich".

Dies sind die "Haltungen", die beabsichtigt sind und mentale Prozesse definieren. Wir übersetzen sowohl nach Haltung als auch nach Stellung, um das Problem aufzuwerfen: Wie unterscheidet Dennett die beiden von seinem materialistischen Modell?

Massiver Evolutionismus. (08/10).

Um den Menschen als intentionales System ("Geist") zu erklären, stellt Dennett die Evolutionstheorie in den Mittelpunkt.

Dennett findet, dass die höhere Sichtweise erwünscht ist, um biologischen, psychologischen, kosmologischen, ethischen und religiösen Realitäten einen Sinn zu geben. Darwins "großer Sprung nach vorn" teilt die Menschheit in zwei Typen ein: diejenigen, die "mithalten" können, und diejenigen, die "zurückbleiben". Darin sieht Dennett Anlass für gefährliche Konflikte.

E.O. MA. 01.2.

Er wirft dem Integrismus und dem Fundamentalismus vor, dass sie aufgrund eines mangelnden Verständnisses des Darwinismus Konflikte verursachen.

Das ist natürlich höchst fragwürdig. Aber in manchen Kreisen gibt es das Vorurteil, dass man von allem, was die Grundlagen betrifft, nur die Nachteile sehen will.

Dennett begeht einen Argumentationsfehler.

Dass Darwin und seine Theorie der Entwicklung von Lebensformen die Wahrheit sehen, ist offensichtlich. Aber sein biologisches Konzept der Evolution logisch auf nicht-biologische Realitäten auszudehnen, bedeutet, totale Identität mit partieller Identität (Analogie) zu verwechseln.

Philosophische Theologie. Dennett spricht - mit der für den modernen Rationalisten typischen Verachtung - vom Glauben an Gott als Naivität. Seine Vorstellung vom "Universum" hat dort keinen Platz.

Anmerkung: Das klingt vertraut: "Ich glaube nicht an Gott, weil ich an die (biologische) Evolution glaube". Ohne jeden Beweis für die Tatsache, dass es einen Widerspruch zwischen dem Glauben an Gott und der Evolutionstheorie gibt.

Nebenbei stellt Dennett die Hypothese von z.B. H. Reeves in Frage, dass die Evolution des Universums eine zunehmende Komplexität aufweist. Nachdem nun die evolutionistisch-materialistische Ontologie umrissen wurde, kann Dennett zur "Erklärung" - in diesem Zusammenhang - des bewussten Selbst übergehen. Oder besser gesagt, des "absichtlichen Systems".

Erläuterung des Bewusstseins (10/15).

Er beginnt mit dem Gegenmodell, dem cartesianischen Dualismus "Bewusstsein/Körper (Maschine)". Seine darwinistische Ontologie veranlasst ihn, diesen Dualismus als gleichrangig mit der mittelalterlichen (*Anmerkung:* Rationalisten sehen in der Regel nur das, was als mittelalterlich belächelt werden kann) Astrologie oder Alchemie abzutun. Etwas, das kein Cartesianer akzeptieren wird.

Dennett's Modell.

Der Mensch ist ein Roboter. Lediglich Material. System elektrochemischer Natur. Aber Tiere sind bereits solche Roboter, wenn auch auf eine andere Art und Weise. - Tiere und Menschen haben ein Ich, d.h. sie unterscheiden zwischen der inneren und der äußeren Welt.

Talente des menschlichen Selbst.

Tiere haben ein Bewusstsein, aber keine Sprache. Sie können keine Geschichten erzählen (mit anderen Worten, sie sind nicht erzählerisch begabt). Wie Schweiß treiben wir Menschen Worte, Erzählungen und so weiter aus. Gezeichnet sollte der Mensch durch eine Sprechblase mit Wörtern darin dargestellt werden. Ansonsten ist er wie ein Bär ohne Fell.

E.O. MA. 01.3.

Die sprachliche Natur des menschlichen Selbst ist sogar noch stärker: Die Sprache spricht mechanisch, un(der)bewusst in uns. "Es ergibt sich, d.h. das Sprechen, von selbst", ohne dass wir wissen, wie unser Sprechen zustande kommt.

Was ist eine Dosis Heidentum ("Die Sprache spricht") und Strukturalismus ("Die Struktur bestimmt den Gebrauch der Sprache") -- Das Netz der Worte spinnt uns, - wie Schriftzeichen.

Wir sind nichts anderes als unser Körper.

Dieser Körper ist ein erzählerisches Gravitationszentrum, das - wie ein Computer - Daten verarbeitet. Homo ordinator Der Tanz geht weiter: Als fiktive Figuren mögen wir "unsterblich" sein, aber nicht als unsterbliche Seelen.

Anmerkung: Auffallend ist, dass Dennett sich in diesem Interview mit Metaphern und Metonymien, mit Tropen rettet. Das schwächt sein Argument.

Der Mensch als Konstrukteur seiner Werte. (14/16).

Die bisherige philosophische Psychologie ist nun im Sinne der Axiologie, einem Teil der klassischen Ontologie, abgeschlossen.

Verkleinerung des Menschen. "Wir sind nur Hightech-Schnecken".

a. Das Dasein hat einen Sinn (Zweck)

Aber nicht "vorbestehend". Wir selbst konstruieren - autonom - den Sinn unserer Existenz. Das Universum an sich - man stellt immer wieder eine dezidierte Kosmologie auf, von der Dennett eine höhere Sichtweise annimmt - besitzt keinen Sinn.

b. Die Existenz von Werten

Dies ist das Werk des Menschen unter Ausschluss von allem, was nicht Mensch ist. Die Natur oder das Universum an sich ist völlig amoralisch und kennt keine höheren Werte. Gewalt, Verrat, Mord, Kindermord, Egoismus - all das liegt in der Natur. Dennoch schafft der Mensch "höhere" Werte, die das Gegenteil der eben genannten natürlichen Verhaltensweisen sind.

c. Die Existenz eines Gottes ist überflüssig.

Und das ist genauso wie die Existenz transzendenter Werte oder der Sinn des Daseins - im Gegenteil: Je mehr wir uns unsere Werte selbst auferlegen, desto mehr sind wir in voller Demokratie.

Hier sieht man, wie sehr Dennett auf Darwin und vor allem auf Nietzsche angewiesen ist. Bemerkenswert: Der Materialist Marx wird mit keinem Wort erwähnt. Nur Nietzsche und Freud werden als Materialisten genannt. Aber Dennett ist Amerikaner!

Siehe da, der Ausverkauf der großen westlichen Tradition der Metaphysik!

E.O. MA. 01.4.

Die digitale Gewalt (John Searle). (17/20).

Eine Erwiderung.

Dennett ist eine der führenden Persönlichkeiten des digitalen Wahns.

Zunächst verorten wir Searle selbst: als Schüler von John Austin (Oxford) ist er in der Sprachphilosophie verortet, die sich gegen die obskure Sprache einiger Ontologen und die pseudowissenschaftliche Sprache der Neo-Positivisten wendet. Beginnen Sie mit der gewöhnlichen Sprache des gesunden Menschenverstands! Das ist angemessen.

Auf diese Weise schafft Austin eine realitätsbestimmende und realitätsverändernde Sprache. Das hat schon Aristoteles festgestellt. Searle konstruiert eine Philosophie des Sprachhandelns. Seine Grundlage: Intentionalität.

1. Die digitale Gewalt. (17/18).

KI (künstliche Intelligenz) - Kenner behaupten oft, das Gehirn sei ein Computer. Minsky, Dennett, Hofstadter zum Beispiel.

2. Die Kritik von Searle. (18/19)

a. Alle möglichen Dinge können als Computer bezeichnet werden (z. B. als begabt mit dem Binärverhalten 0/1).

b. Das chinesische Zimmer.

Wenn ein Mensch nur mit einem Gerät kommuniziert, dann kann dieses Gerät den Eindruck erwecken, "intelligent" zu sein (weil der Mensch durch es reagiert). Ein Computer kann so programmiert werden, dass er erstaunliche, über unser Alltagswissen hinausgehende Reaktionen hervorruft und somit "intelligent" erscheint. "Hat der Mann den Hamburger gegessen?" Die KI-Fanatiker argumentieren, dass das Gerät wirklich versteht, was es tut - genau wie ein Mensch.

Searle.

Er hört Informationen auf Chinesisch, die er nicht versteht. Um auf Chinesisch reagieren zu können, verfügt er über eine "Anleitung" (sozusagen ein Wörterbuch), die es ihm ermöglicht, korrekt zu reagieren und den Eindruck zu erwecken, dass er Chinesisch versteht. Nun, er versteht kein Wort Chinesisch! -- Das ist Computerintelligenz! Zeichen in Zeichen verwandeln. Aber der Computer versteht das nicht.

Die Verwirrung der Intellektuellen. (19/20).

Laut Searle sind die neuesten Ordinatoren immer noch nur glorifizierte Taschenrechner. Das menschliche Gehirn bleibt weitgehend ein Rätsel. Trotz aller Befürworter der KI.

Anmerkung: Searle glaubt, dass "das Gehirn das Bewusstsein verursacht", wenn auch mit Abstufungen (Schlaf, starke Aufmerksamkeit). Er ist ein Reduktionist: Er reduziert das Bewusstsein auf eine Eigenschaft von "komplexen" Körpern.

E.O. MA. 02.

Zeitgenössischer Materialismus. (1950)

Wer einen tieferen Einblick in das "Geist/Körper"-Problem gewinnen möchte, sei auf *S.E. Cuypers, Stoffige geesten (On materialism)*, verwiesen, in: Tijdschr. v. Fil. 56 (1994): 4 (Dez.), 693/716. Steller erörtert die Nachvollziehbarkeit (Widerspruchsfreiheit) der totalen Identifikation von Geist und Gehirn (Gehirn und Nervensystem). Er stellt fest, dass so etwas nur verständlich wird, wenn man als Materialist (eliminativ (radikal) oder reduktiv (gemäßigt)) die Naturwissenschaft als einzige Erkenntnisquelle priorisiert (Szientismus).

Steller kontrastiert diesen Monismus (der nur eine Art von Realität, die materielle, voraussetzt) mit dem (kartesischen oder kartesianisierenden) Dualismus, der das Bewusstsein als eine unkörperliche "Substanz" (eine in sich selbst existierende Realität) begreift, die irgendwo innerhalb eines rein materiellen Gehirns (Körpers) zu verorten ist, das ebenso "substanziell" ist.

Der Materialismus von heute hofft, sich in der Zukunft zu bewähren. Der Dualismus kämpft mit den kausalen Prozessen des Bewusstseins innerhalb des Körpers als Maschine. Er plädiert weder für Materialismus noch für Dualismus, sondern für eine "deskriptive Metaphysik", die die Erkenntnisse der "Volkpsychologie" erforscht.

Nach Cuypers, a.c., 700, entstand der heutige Materialismus Ende der fünfziger Jahre: von Australien (D.M. Armstrong) aus verbreitete er sich über die USA in der ganzen Welt.

Armstrong: "Das Hauptproblem, das bei dem Versuch, eine wissenschaftliche (d.h. naturwissenschaftliche) Weltanschauung auszuarbeiten, zu lösen ist, ist das der Inkorporation (d.h.: Reduktion) des Subjekts (d.h.: des bewussten Selbst mit seinem intentionalen Leben) dieser Weltanschauung in diese Weltanschauung selbst.

Dieses Ziel wird erreicht, indem der Mensch (einschließlich seiner geistigen Prozesse) als ein rein physisches Objekt behandelt wird, das genau denselben Gesetzen unterliegt wie alle anderen physischen Objekte. (...).

Der Wissende unterscheidet sich von der Welt, die er kennt, nur insofern, als ihre physische Organisation komplexer ist. Der Mensch ist eins mit der Natur". (*D. Armstrong, A Materialist Theory of the Mind* (1968), London, 1993, 365f.,-- frei übersetzt von Cuypers, a.c., 700).

Dennett veranschaulicht diesen Materialismus.

E.O. MA. 03.

“Homo ordinator” (Philosophieren) von Daniel C. Dennett.

Die “Erklärung” des menschlichen Bewusstseins (d.h. seine Verständlichkeit aus der Sicht der Computerkognition) scheint einem der aktuellen amerikanischen Denker, D.C. Dennett, Direktor des Center for Cognitive Studies (Tufts University, Boston), nicht leicht zu fallen. Dennoch gilt er als einer der führenden Köpfe der “Philosophie des Geistes” in den USA: Die “Philosophie des Geistes” beschäftigt sich mit Gehirnfunktionen, künstlicher Intelligenz und Bewusstseinsphänomenen.

Seine Werke: *Mind’s I, Brainstorms, Elbow Room, Consciousness Explained* (frz. Übersetzung: *La conscience expliquée*, Paris, 1993), *Darwin’s Dangerous Idea*, (New York, 1995).

Für einen Standort: *E. Oger/F. Buckens, Hrsg., Denken in allen staten (Neun Profile zeitgenössischer amerikanischer Philosophen)*, Kapellen / Kampen, 1992.

Wir stützen uns auf *J.-Fr. Duval, Daniel C. Dennett éclaire le casse-tête de la conscience humaine (Rencontre à Boston avec O.C. Dennett, l’ un des spécialistes les plus éminents de la conscience humaine)*, in: *Construire* (Genf) 09. 04. 1997, 20 / 25. In einem Interview legt Dennett ausführlich die Grundzüge seines “Ordinatorismus” dar.

Beginnen wir mit seiner Meinung über die Psychologie von S. Freud.

Was ist die Obsoleszenz des Freud’schen “Ich”? Die Antwort von Dennett. - Das Problem bei Freud ist, dass er eine gescheiterte Ehe zwischen einer Kommunikationstheorie und einer Energietheorie hat.

1. Einerseits findet man in seinen Texten eine Vielzahl von dynamischen Metaphern: das Es, die Zensur, die Lebens- und Todestribe. Kurz gesagt: Siedeformen des Drucks, Spannungen, Druckventile, Dampfmaschinen, explodierende Kessel und undichte Gefäße. Eine Reihe von sehr mechanischen Bildern. Dank Freud ist es nun möglich, von unbewusster geistiger Aktivität zu sprechen.

2. Aber die kognitiven Wissenschaften haben heute keine Schwierigkeiten, das Unbewusste zu verstehen und messen dem gegenteiligen Phänomen viel mehr Bedeutung bei: Sie haben viel mehr Schwierigkeiten, das Bewusste zu erklären.

Anmerkung: Der Kognitivismus geht in der Tat von etwas aus, das außerhalb des (menschlichen) Bewusstseins liegt: der Maschine! Von dort aus das Bewusstsein zu “erklären”, d.h. es von den kognitivistischen Axiomen her verständlich zu machen, scheint eine Art Meisterleistung zu sein.

E.O. MA. 04.

Anmerkung -- C. Sanders / H.F. de Wit / H. Looren de Jong, *De cognitieve revolutie in de psychologie*, Kampen, 1989, 26, sagt: "Was genau unter 'kognitiver Psychologie' zu verstehen ist, lässt sich nicht in wenigen Worten sagen. (...).

Eine Vielzahl von theoretischen Modellen und stark theorieabhängige Daten". In einem ersten Teil, dem Hauptteil, beschränken sich die Theoretiker auf das, was sie als "Mainstream" bezeichnen (im Unterschied zu alternativen Strömungen). Dieser Hauptbereich befasst sich mit folgenden Aspekten: Wahrnehmung (z. B. Erkennen eines Musters), Aufmerksamkeit, Gedächtnis (z. B. Arten der internen Kodierung und Speicherung im Gedächtnis), Repräsentationen (Arten von Repräsentationen), Sprache (Psycholinguistik), Problemlösung (Denken, Schlussfolgerungen). Manchmal kommen kognitive Entwicklung, Neurophysiologie und Computersimulation hinzu.

Bis in die 1960er Jahre

Bis dahin hatte die wissenschaftliche Psychologie mechanistische, organistische und personalistische ("humanistische") Tendenzen erkannt, die davon abhingen, dass die menschliche Psyche (und gleichzeitig der ganze Mensch) als solche interpretiert wurde:

- a. ein mechanisch reagierender Roboter (Mechanismus),
- b. ein aktiver biologischer Organismus (Organismus),
- c. eine Person, die mit Einsicht und Verantwortungsbewusstsein handelt (Personalismus).

Die Methoden spiegelten die Naturwissenschaften (Mechanismus), die Lebenswissenschaften (Organismus) und die Geisteswissenschaften (Personalismus) wider.

In den sechziger Jahren dominierte der Behaviorismus, der eindeutig mechanistisch war. Das weitestgehend physikalische Schema "Reiz/Reaktion" dominierte die Beschreibung des Verhaltens, wobei das Innenleben, einschließlich des menschlichen Bewusstseins, minimiert oder sogar radikal marginalisiert wurde.

Doch mit einem Tolman wird der Behaviorismus (Verhaltenspsychologie) durch die Aufgabe des "Reiz-Reaktions-Schemas" den Weg für eine kognitive Psychologie ebnen.

In den sechziger Jahren wurde das kognitive Leben des Menschen in Bezug auf die Informationsverarbeitung interpretiert. Infolgedessen wurde das vielbeschworene "geistige" Leben des Menschen, zumindest in einigen seiner Elemente, endlich in die strenge wissenschaftliche Psychologie eingeführt.

E.O. MA. 05.

Was ist eine "Information"? Information ist alles, was Wissen - Erkenntnis - vermittelt. Zum Beispiel: Wenn ich höre, dass ich bestanden habe. Oder wenn ich eine Landschaft sehe. Diese "Daten" werden vom Menschen verarbeitet, der als Roboter, Organismus oder Person bezeichnet wird. Sie werden übrigens auf sehr unterschiedliche Weise verarbeitet. Diese Verarbeitung oder dieser kognitive Prozess steht seit 1960+ plötzlich im Mittelpunkt der Humanwissenschaften, einschließlich der Geisteswissenschaften.

Anmerkung: Der Begriff "Modell".

Die Kognitivisten wollen die kognitiven Prozesse "erklären" - das Leben des Wissens. Vorzugsweise im Stil der Naturwissenschaftler wegen ihrer "Exaktheit". Nun, hier drückt der Schuh, und das sogar ohne es zu sagen.

(1) "Ein Naturphänomen zu erklären, wurde in der Vergangenheit (Beth meinte damit vor allem die Antike und das Mittelalter) so verstanden:

a. dieses Phänomen (A) b. auf eine bekannte und vertraute Tatsache (B) reduzieren". (E.W. Beth, *Naturphilosophie*, Gorinchem, 1948, 35). Das Erklärungsmodell wurde in der Regel aus der gewöhnlichen, allgemeinen menschlichen Erfahrung abgeleitet: wegen seiner Offensichtlichkeit und "Klarheit", seiner Verständlichkeit.

2. "Eine Erklärung im Sinne einer Reduktion des Bekannten und Unverstandenen (Anm.: heute oft als 'ursprünglich' bezeichnet) auf das Bekannte und Vertraute, die die gegenwärtigen physikalischen Theorien nicht bieten (...)". (O.c., 41).

Der Grund dafür ist, dass die Sprache, die in der Physik zur Erklärung von Naturphänomenen verwendet wird, sehr abstrakt und vor allem sehr mathematisch ist und nicht den alltäglichen Gegebenheiten entspricht. Das Fallen des Steins (A) wird durch eine Formel des Gravitationsgesetzes (B) dargestellt, die uns bei unseren täglichen Beobachtungen nicht viel sagt - Erkenntnis!

Modell" kann - ganz allgemein - definiert werden als etwas, das Informationen über etwas Unbekanntes mit Hilfe von etwas Bekanntem liefert. So K. Bertels / D. Nauta, *Inleiding tot het modelbegrip*, Bussum, 1969, 28.

Was genau wird heute in der professionellen Psychologie als Modell betrachtet? C. Sanders et al, *The Cognitive Revolution*, 17, beschränken den Begriff "Modell" auf mechanische Modelle. Und warum? Weil sie:

a. so einfach wie möglich (d. h. reduziert auf die notwendigen und ausreichenden Elemente, ohne Redundanz) und

b. so empirisch-experimentell wie möglich (d.h. möglichst mechanisch bearbeitbar).

E.O. MA. 06.

Ein Beispiel.

O.c., 31, C, Sanders et al. sagen Folgendes. - Die Isolierung der "mental Prozesse" (d.h. dessen, was im Inneren des Menschen vor sich geht) und die Identifizierung der aufeinanderfolgenden Phasen der Verarbeitung von "Daten" - typisch für die kognitive Methode - wurde von F.C. Donders (1818/1889; niederländischer Augenarzt) wie folgt vorgenommen. Die Ergebnisse der damaligen Physik beeindruckten Donders: Er wollte die inneren, "geistigen" Vorgänge physikalisch, d.h. objektiv, darstellen,

Eine PP, die vor eine Aufgabe gestellt wird (d.h. die Wahl zwischen zwei oder mehreren Reaktionen auf Stimuli), benötigt eine Reaktionszeit. Die gleiche PP, die vor die gleiche Aufgabe ohne die Wahl gestellt wird, benötigt eine Reaktionszeit... Nun, die erste Reaktionszeit wurde von Donders mathematisch von der zweiten subtrahiert.

Mit anderen Worten: Er hat die kürzeste Dauer von der längsten Dauer abgezogen.

Man sieht es deutlich: Das Modell, mit dem Donders den mentalen Prozess definiert, den die Reize auslösen, besteht aus messbaren (Reaktions-)Zeiten.

Anmerkung - So wie ein Physiker in einem Labor einen zurückgelegten Weg in Sekunden als Messmodell misst. Mit dem Unterschied, dass Donders innere Handlungen misst, soweit sie sich in (messbarem) Verhalten ausdrücken, und nicht rein physikalische Prozesse.

Anmerkung - Ob man dadurch viel darüber erfährt, was in dem Menschen vorgeht, der eine Versuchsperson ist und bleibt, ist eine andere Frage. Aber man weiß etwas, das eigentlich ein physikalisches Modell ist, nämlich Information.

Anmerkung - Wir veranschaulichen diesen letzten Punkt mit einer scholastischen (mittelalterlichen) Unterscheidung. Die Moralisten der Jahrhundertmitte unterschieden zwischen dem "actus hominini", dem Akt eines Menschen, der z. B. über einen Stein fällt, und dem "actus humanus", dem menschlichen Akt, wie z. B. dem Clown, der bei seiner Vorstellung absichtlich über einen Stein fällt. Die Messung beider "Handlungen" in Sekunden zeigt keineswegs den inneren Unterschied! Die typisch menschliche Natur des Clowns kommt nicht zur Geltung.

Mit anderen Worten: Physikalische, mechanische Modelle liefern (physische) Informationen als Reaktion auf geistige Handlungen, aber vielleicht nicht über geistige Handlungen.

E.O. MA. 07.

Mit anderen Worten, die gemessenen Dauern sind:

- a. so einfach wie möglich und
- b. so empirisch-experimentell (“genau”, sagen C. Sanders et al.) wie möglich, aber wo genau ist das innere Selbst, das darin abgebildet werden soll?

Wenn der personalistische Psychologe sagt, dass der Mensch im ersten Fall zufällig - unbewusst (es sei denn, unmittelbar danach) - fällt, und dass der Mensch (Clown) im zweiten Fall bewusst fällt, “um die Leute zum Lachen zu bringen”, nennen C. Sanders et al. das kein “Modell” (verstanden: mechanisch-physikalisches Modell), sondern ein “Menschenbild” oder eine “Metapher” (deren Information sie zwar nicht leugnen, aber für wissenschaftlich ungültig erklären).

Entscheidung: Die gesamte Diskussion steht und fällt mit dem Begriff “Modell”.

Kognitionswissenschaft - Dennett erwähnt in dem Interview diesen Begriff. Was könnte das wohl bedeuten? C. Sanders et al., o.c., 32vv, Erwähnung:

1. **Kommunikationstheorie** (in der “der Begriff ‘Reiz’ durch den Begriff ‘Information’ ersetzt wird),

2. **Informatik** (die mit der Informationstheorie verwandt ist: schließlich verarbeitet der Computer oder Ordinator “Daten” (Symbole) und das menschliche Gehirn wird in Begriffe der Computerbedienung übersetzt);

3. **Generative Grammatik** (N. Chomsky (1928/...), die zeigt, dass, wenn der Mensch einen Satz ausspricht (“Ich bin müde”), in der Tat in der Tiefe seines Wesens definierbare Sprachstrukturen sprechen (so dass das “Ich” in diesem Satz sozusagen zugunsten von grammatischen Strukturen leer wird). Das schließt nicht aus, dass die sprachliche Kapazität des Ichs mit einer endlichen Anzahl von Strukturen (Regeln) eine unendliche Anzahl von Sätzen “erzeugen” kann.

Die informationsverarbeitende Linguistik bezeichnet den Menschen kognitiv (und sogar vollständig) als Turing-Maschine: Der englische Mathematiker Turing entwarf eine Maschine, die mit Symbolen umgehen (manipulieren) konnte: sie lesen, verarbeiten und wieder schreiben.

Das entspricht den Anfängen eines Computers. In kognitiven Kreisen wird dies als “intelligentes” Verhalten bezeichnet. Man versteht darunter: mentales Verhalten, reduziert auf eine endliche Anzahl elementarer symbolischer Operationen wie Kodierung (Umwandlung in ein Zeichensystem), Vergleich, Speicherung (Gedächtnis), Abruf usw. Oder: Auf einen “Input” (Lieferung von Daten) folgt ein “Output” (Verhalten, Reaktion).

Siehe “Dennett’s man”.

E.O. MA. 08.

Die “absichtliche” Haltung / Pose.

In *Content and Consciousness* (1969) und *Brainstorms* (1978) sowie in *The Intentional Stance*, Camb. (Mass.), The MIT Press, 1987, legt Dennett fachkundig seine Philosophie des “Geistes” (was immer das auch sein mag) dar. Kognitive Psychologie, KI (künstliche Intelligenz) und Neurophysiologie werden dort mit der “Volkspychologie” und der so genannten “philosophischen Psychologie” (die sich mit nicht-wissenschaftlichen Methoden begnügt) “vermischt”.

Das Mentale lässt sich nach Dennett in zwei Haupttypen unterteilen: “phänomenale Empfindungen” (denken Sie an Schmerz, an einen Gedanken in meinem Kopf) und “intentionale propositionale Einstellungen/Positionen” (denken Sie an eine Überzeugung, ausgedrückt durch den Satz “Ich glaube an Gott”; denken Sie an ein Verlangen, ausgedrückt durch den Satz “Diese Frau erregt mich”).

Wir übersetzen ‘stance’ und mit ‘Haltung’, denn man fragt sich, wie Dennett aus seiner mechanistisch-materialistischen Perspektive (die nicht mehr als ein Muster in der Realität ist), die in der Psychologie der dritten Person ausgedrückt werden kann (“Sie sagt, sie glaubt an Gott” und nicht “Ich glaube an Gott”), beispielsweise zwischen echtem und unechtem Glauben unterscheiden kann (wobei letzterer eine bloße Haltung und keine (Lebens-)Einstellung ist, die ‘authentisch’ ist (auf gut flämisch ‘bedeuten’).

Das Verhalten der Frau, die sagt: “Ich glaube an Gott”, kann - so Dennett - im Sinne von Überzeugungen und Wünschen (zwei Überbleibsel der Fähigkeitspsychologie) gedeutet werden, und so - sagt er - ist diese Frau ein “intentionales” System, - das heißt, ein System mit mentalem Leben oder “Geist”, Spirit.

Übrigens: Affen sind als höhere Säugetiere “intentionale” Systeme einer niedrigeren Ordnung als der Mensch. So heißt es in seinem Buch *Intentional Systems in Cognitive Ethology*.

So viel zu einer kurzen Einführung in Dennetts Theorie.

Evolutionismus: massiv in Inhalt und Umfang.

In *Evolution, Error and Intentionality* (achtes Kapitel in *The Intentional stance*) ist die darwinistische Evolutionstheorie von zentraler Bedeutung für die Lösung des Intentionalismusproblems.

In dem Interview, das wir gleich beginnen werden, stellt Duval die Frage: “Warum sind Darwins Ideen ‘gefährlich’?”.

Antwort: “Weil sie so gefährlich sind wie eine plötzliche und weltweite Änderung der Straßenverkehrsordnung, wenn nicht die gesamte Weltbevölkerung sie gleichzeitig einhält.

E.O. MA. 09.

Anmerkung: Dennett zieht ständig Analogien heran: Die neue Straßenverkehrsordnung stellt die darwinistische Revolution dar! Aber eine Analogie ist noch kein Beweis - logisch gesehen.

Dennett -- Heute -- in den meisten Bereichen: biologisch, -- psychologisch, kosmologisch, -- ethisch, religiös -- ereignen sich viele Kollisionen (*Anm.:* analog zu Straßenkollisionen), die in den Augen der "Profanen" unauffällig sind (*Anm.:* der aufgeklärte Geist, der Dennett ist, bezeichnet diejenigen, die den Darwinismus nicht teilen oder zumindest weniger massiv und massiv interpretieren, als "Profane", die nicht wie er "Insider" sind).

Das hat den einfachen Grund, dass unsere Zeit sich in vielen Punkten geweigert hat, die darwinistische Revolution ernst zu nehmen, und dass viele führende Persönlichkeiten der Menschheit nicht auf der gleichen Wellenlänge sind. Vor allem: Ein Teil der Weltbevölkerung denkt noch immer "auf die alte Art". Dies kann zu sehr gefährlichen Konflikten führen. Ein Beispiel soll genügen: der Integritismus und der Fundamentalismus.

Anmerkung - Ob Integritisten (der Wunsch, das kulturelle Erbe intakt und unversehrt zu erhalten) und Fundamentalisten (das Festhalten an althergebrachten Grundlagen) das perfekte Beispiel für Konfliktvermeidung sind, ist eine Frage, die sich nicht so einfach beantworten lässt, wie Dennett meint: Sind Anarchisten und Postmodernisten so konfliktfrei, weil sie keine althergebrachten Grundlagen vorschlagen?

Übrigens: Das Argument der rationalistischen Aufklärer, dass Integritisten und Fundamentalisten "die" Gefahr darstellen, wird immer dünner, denn viele Menschen erkennen, dass die Modernisierung auch eine Gefahr in allen möglichen Bereichen darstellt: Was ist zum Beispiel von diesem wissenschaftlichen Fortschritt zu halten, der in der Vernichtung von Arbeitsplätzen endet und das wachsende Heer der Arbeitslosen vergrößert?

Aber es gibt noch mehr: Darwin hielt an der Evolution im biologischen Bereich fest. Das ist seine Autorität(en) auf seinem Gebiet. Was aber, wenn man das biologische Konzept der "Evolution" auf das ethische und "religiöse Terrain" ausdehnt? Für den Rest des kulturellen Terrains? Entwickeln sich kulturelle Elemente auf genau dieselbe Weise wie Lebensformen? Oder handelt es sich lediglich um eine Analogie, die noch keinen strengen Beweis darstellt?

E.O.M.A.10.

Duval: Ihr neuestes Buch (*Darwin's Dangerous Idea*) beginnt banal mit dem Titel eines traditionellen amerikanischen Liedes: "Tell me why the stars do shine".

Dennett. -- Denn dieses Lied, das allen Amerikanern bekannt ist, ist der naive und böswillige (*Anmerkung: allgegenwärtige*) Ausdruck eines minimalen Glaubens an Gott. "Was bringt die Sterne dazu, Licht zu spenden?". Verstandene Antwort: "Weil es einen Gott gibt". Ich möchte kulturelle Schätze wie Volkslieder nicht schmälern. Aber - sofern man nicht mit Baruch de Spinoza (1632/1777; pantheistischer Kartesianer) Gott mit der Natur zusammenfallen lässt - ist klar, dass man sich seit Darwin nicht mit einem solch naiven Konzept des Universums zufrieden geben kann.

Anmerkung: Dennett blickt im reinen Stil der rationalistischen modernen Aufklärung auf die Naivität der gottesfürchtigen Menschen herab. "Im Namen von" wurde eine biologische Theorie zu einer kulturologischen Theorie erweitert.

Duval dazu: Einige Astronomen - zum Beispiel Hubert Reeves - glauben, dass die Entwicklung des Universums hin zu immer mehr Komplexität (*wohlgemerkt: Komplexität, sogar Überkomplexität*) darauf hindeutet, dass das Universum einen Sinn haben könnte.

Dennett: Nein! Die Komplexität des Universums nimmt zu und nimmt ab. Es gibt Orte mit größerer oder geringerer Komplexität, je nach den Bestandteilen und Zeiträumen des Universums, aber nichts beweist schlüssig, dass wir uns auf eine zunehmende Komplexität zubewegen.

Anmerkung: Wer kann mit absoluter wissenschaftlicher Gewissheit feststellen, wie und in welchem Sinne sich unser Universum, das so unendlich groß ist und sich von Schritt zu Schritt als komplizierter erweist, weiterentwickelt? Befindet sich die "Wissenschaft" nicht noch in der Phase der bloßen Hypothesen? Dennetts dogmatischer Ton ist mit diesem Grad an Wissenschaftlichkeit nicht vereinbar.

Die Erklärung des Bewusstseins.

Duval. -- In Ihrem letzten Buch, das auf Französisch erschienen ist, behaupten Sie, dass das Bewusstsein "erklärt" werden kann.

Dennett: Ja, denn es gibt keinen Grund anzunehmen, dass es irgendetwas Immaterielles in uns gibt, wie etwa eine Seele, einen immateriellen Geist oder etwas Ähnliches.

a. Der Dualismus von R. Descartes (1596/1650), d.h. dass es einen materiellen Körper auf der einen und eine körperlose Seele auf der anderen Seite gibt, ist heute ("seit Darwin") eine ebenso überholte Vorstellung wie die der Astrologie oder der Alchemie des Mittelalters. Eine solche Position ist aussichtslos.

E.O.M.A.11.

b. Dennetts evolutionistischer “Materialismus”.

Das eigentliche Problem - so Dennett - ist, dass wir immer noch so denken, als hätten wir eine Seele. Weil wir - wie Descartes - nicht aufhören, uns zu fragen: “Wer ist dieses ‘Ich’, das in meinem Kopf denkt?”.

Anmerkung: Hier missversteht Dennett die traditionelle Ontologie - und damit ist er bei weitem nicht allein - indem er vorgibt, dass die Tradition das “Ich” als ein “Geschöpf” irgendwo im Organismus versteht! Die nominalistische Tradition denkt auf diese Weise über Ontologie. Aber das ist nur eine und dann eine sehr fragwürdige Form der Ontologie, die das Selbst als “substantialistisch” denkt, d.h. als eine separate Substanz oder ein “Wesen”.

Dennett: “Wenn man auf diese Weise vorgeht, neigt man dazu zu glauben, dass das ‘Ich’ unkörperlich ist.

Anmerkung: Auch das ist eine sehr fragwürdige Argumentation. Denn es gibt andere Argumente für das Denken des “Ich” und das Denken des “Unkörperlichen”. Zunächst einmal muss das Konzept eines “Modells” (das Informationen liefert) anders, weiter gefasst werden... als mechanistisch-materialistisch.

Dennett - Das ‘Ich’ ist nicht immateriell. Genauso wie die Hardware (*Anmerkung:* die materiellen Elemente eines Ordinatoren) nicht unkörperlich ist.

Der Mensch als Roboter. Duval. Sind wir also nur Roboter, d. h. Kombinationen elektrochemischer Phänomene?

Dennett. a. In der Tat. In diesem Sinne sind wir alle Roboter. Vielleicht geniale Roboter, aber immer noch Roboter.

b. Denn es gibt verschiedene Arten von Robotern: Der Roboter “Katze” oder der Roboter “Delfin” unterscheiden sich sehr von dem Roboter “Mensch”. Das gilt auch für den Roboter “Schnecke” oder den Roboter “Hummer”.

Duval - Sag mir nicht, dass die Flusskrebse ein ‘I’ haben wie wir!

Dennett. Die Notwendigkeit zwingt uns zu der Annahme, dass sie eine haben, auch wenn sie begrenzt ist. Jeder kann sehen, dass ein wasserliebender Flusskrebs seine eigenen Schneidezähne nicht mit denen seiner Artgenossen verwechselt: “Er wird sich damit nicht in den eigenen Körper schneiden! Bei den Krebsen gibt es also einen sehr feinen Unterschied zwischen der Außenwelt und der Innenwelt. Wenn sich unser eigener Speichel in unserem Mund befindet, löst er keine Abneigung aus; wenn er jedoch in ein Glas ausgespuckt wird, um ihn wieder zu sich zu nehmen, verspürt man eine starke Abneigung.

E.O.M.A.12.

Anmerkung: Dass unser Bewusstsein eine innere Welt ist, ist sicher, aber es ist ebenso sicher, dass diese innere Welt radikal mit den (Dingen der) äußeren Welt verbunden ist! Diese unterscheidet sich wesentlich von der inneren Welt des Krebses, wenn man zumindest den Begriff des “Modells”, mit dem man sich dem Selbst nähert, mehr und anders als materialistisch versteht.

Ein Mann in einem sprachlichen “Kleid”.

Duval. -- Wir wären also Flusskrebse, aber ein bisschen weiter entwickelt.

Dennett: Unsere Gehirne unterscheiden sich nicht sehr von denen der Schimpansen oder der Delfine. Der Hauptunterschied zwischen uns und den Flusskrebsen besteht darin, dass sie keine “Geschichten erzählen” können. Der einzige Unterschied zwischen der Schnecke oder der Spinne und uns Menschen besteht darin, dass unser Haus oder Netz aus Worten besteht.

Was mit uns Menschen geschieht, ist, dass wir uns nicht nur mit Hemden, Hosen, Krawatten, Westen und Hüten kleiden, sondern auch mit Worten, Erklärungen, Aussagen, Versprechungen usw. Wir sind in der Tat wie Schweiß, der ein ganzes sprachliches Material austreibt. Tag für Tag scheiden wir - wie Schweiß - ein ganzes Sprachmaterial aus. Wie die Schnecke oder die Spinne, die ihren Sabber ausschwitzt oder ihr Netz webt.

Anmerkung: Hier sieht man zum x-ten Mal, wie Dennett den Begriff “Verband” analog zu der Unterstellung verwendet, dass er totale Identität enthält.

Dennett: Die Gründe sind zutiefst biologischer Natur, nämlich die Art und Weise, wie wir ein Netz von Schutzschilden um uns weben, um unsere Zukunft zu sichern und unsere Pläne zu verwirklichen.

Anmerkung: Man sieht, dass Dennett den Menschen entweder als Roboter (mechanistisch) oder höchstens als Organismus (organizistisch) betrachtet. Nicht als Person (Personalist), es sei denn, sie ist auf einen Roboter oder Organismus reduzierbar. Das verrät einen mechanistischen und biologischen Materialismus.

Duval: Den Menschen zu betrachten, ohne die Worte “mit denen er sich kleidet” zu beachten, bedeutet, den Menschen in seiner wahren Natur völlig außer Acht zu lassen?

Dennett. Stellen Sie sich vor, Sie entdecken in einer Enzyklopädie die Zeichnung eines Bären ohne Fell: Sie würden ausrufen: “Das ist nicht wahr!”

E.O.M.A.13.

Nun, das Gleiche gilt für alles Menschliche: Wenn man ihn zeichnet, sollte man nie vergessen, ihm - abgesehen von der Kleidung - eine Sprechblase über seinem Kopf zu geben.

Das Wortnetz spinnt uns.

Die Sprache spricht in uns!

Duval: Heißt das, dass das Sprechen Ihrer Meinung nach so sinnlos ist wie die Schnecke, die ihr Kalkhaus ausschwitzt?

Dennett: Ja! Sie ist ebenso sinnlos.

Anmerkung: “Bedeutungslos” bedeutet hier “außerhalb des bewussten Selbst, mechanisch”.

Dennett: Jeder von uns spürt wohl, dass “ein Teil von ihm” es weiß! Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, dass die meisten von uns keine Ahnung haben, wie man spricht. So spreche ich, Dennett, im Moment zu Ihnen: Ich (*Anmerkung:* Dennett verwendet das Wort “Ich” für sich selbst, da er immer noch so tut, als wäre er ein Ich) schreibe nicht “irgendwo in meinem Kopf” auf, was ich Ihnen sagen werde! “Es kommt von selbst” (so sagt man), ohne dass ich im Voraus weiß, wie ich meine Gedanken ausdrücken werde.

Anmerkung: Die Strukturalisten und die Heideggerianer behaupten, jeder auf seine Weise, etwas Ähnliches. “Die Sprache spricht” (Heidegger). Einige haben diese Tendenz als “Linguismus” bezeichnet.

Dennett - Mit anderen Worten: Man muss die Dinge umdrehen! Anstatt zu sagen, dass wir ein Netz von Wörtern um uns herum spinnen, ist es “genauer” zu sagen, dass es dieses Netz von Wörtern ist, das uns - ja, uns! Und ... dieses Netz zeigt, wer wir sind.

“Ich spreche, also bin ich”.

Anmerkung - Dies ist eine Abwandlung des Satzes von Descartes: “Ich denke. Also bin ich”.

Duval. - “Ich spreche. Also bin ich”.

Dennett: Genau! “loquor. Ego sum”. (// Descartest “Cogito. Ergo sum”) -- Aber Vorsicht: Verstehen Sie das gut! Wir sind weniger das Subjekt unseres Sprachgebrauchs - derjenige, der “ich” sagt - als vielmehr die “Figur” (*anm.* : Puppe, Marionette), die diesen Sprachgebrauch konstruiert. Wenn Sie so wollen: Wir sind das Produkt der Worte, die aus unserem Mund kommen: fiktive Charaktere.

“Was als ‘Ich’ bezeichnet wird, ist eine reine Fiktion”.

E.O.M.A.14.

Duval. -- Schließlich behaupten Sie, dass jeder Mensch nur ein erzählerischer Schwerpunkt ist. Es gibt kein Freudsches Ich", wie bisher angenommen wurde.

Dennett: Ja! Was als 'Ich' bezeichnet wird, ist eine reine Fiktion. Es ist nicht wie ein Subsystem, das man im Inneren hat. Der Begriff "Ich" scheint mir überholt zu sein. Anstatt zu sagen, dass wir ein "Ich" haben, sollten wir eher sagen, dass unser Körper - wir sind nichts ohne unseren Körper - so etwas wie ein virtuelles (*Anmerkung:* die virtuelle Realität, die der Ausrüstung innewohnt) Zentrum hat. Richtiger wäre es, ihn als "narrativen Schwerpunkt" zu bezeichnen.

Ich finde diese Bezeichnung interessant, weil sie klar zum Ausdruck bringt, dass dieses Zentrum keine "Sache" ist, sondern einfach eine Art, Daten zu organisieren - die Daten, die wir sammeln. So wie es der Ordinator tut. -- so wörtlich Dennett.

Anmerkung: Man erkennt Dennetts Nominalismus der "Ontologie": Der Begriff "Ding" im Sinne einer "Substanz", die seinem mechanisch-materiellen "Modell" zugänglich ist, verrät ihn. Es überrascht nicht, dass die Franzosen hier von "Chosismus" sprechen.

Tierisches Bewusstsein.

Duval. -- In Ihrem nächsten Buch geht es um den Grad des Bewusstseins bei Tieren. Was kann man darüber schon wissen?

Dennett. -- In *Kinds of Minds* vergleiche ich den Verstand verschiedener Tiere - Fledermäuse, Wiesenweihen usw. - und ihre Bewusstseinsformen unterscheiden sich erheblich von unseren. - Ihre Bewusstseinsformen unterscheiden sich erheblich von den unseren. Aber man kann sie an einigen Elementen erkennen, auf die wir reagieren können. Zum Beispiel: Sehen sie nur schwarz und weiß? Oder in Farben? Wie ausgeprägt ist die Schärfe ihrer Sinne? Welchen Bereich bevorzugen sie? Sind sie in der Lage, ihre eigenen mentalen Zustände zu manipulieren? Erinnern sie sich an vergangene Ereignisse? Können sie zukünftige Ereignisse vorhersehen? Etc.

a. Wir stehen erst am Anfang dieser Art von Beobachtung.

b. Aber ich werde Ihnen sagen, dass es heute möglich ist, genauso viel über die Existenz einer Fledermaus zu wissen wie über das Menschsein.

Der Informationstanz geht weiter: Unsterblichkeit.

Duval: Sie behaupten, dass wir erzählerische Gravitationszentren sind: Was hindert uns daran, unsterblich zu sein wie die fiktiven Figuren?

Dennett: Theoretisch: nichts. Sie wissen, dass die Kaliumatome in unserem Körper ständig durch neue Kaliumatome ersetzt werden. Woher kommt die Einigkeit? Dadurch, dass die neuen Atome den gleichen Tanz tanzen wie die vorherigen.

E.O.M.A.15.

Der Tanz geht ohne Unterbrechung weiter. Nun, dieser Tanz enthält Informationen: darin liegt die Einheit, die Kohärenz. Die Materie verändert sich nur: sie nimmt für einen Moment eine bestimmte Form an, dann wird sie ersetzt.

Duval: Es geht also um den Tanz! Nicht bei den Tänzern!

Dennett: In diesem Fall, ja! Ein Tanz könnte unsterblich sein, weil er aus Informationen besteht und Informationen akkumuliert werden können.

Das einzige Problem: Die Informationsmenge, die in einem einzigen Menschen enthalten ist, ist so enorm - es wurde kürzlich berechnet, um eine Vorstellung von der Informationsmenge zu geben, die in einer Fernübertragung enthalten wäre -, dass die Diskette, auf der diese Informationsmenge gespeichert ist, unsere gesamte Galaxie ausfüllen würde.

Der Mensch als Konstrukteur seiner Werte.

Duval: Wir sind nur Hightech-Schnecken. Unsere Ideale - Gerechtigkeit, Liebe, Geschwisterlichkeit - sind nur sehr menschliche Fiktionen. Was kann man tun, außer demütig zu sein?

Dennett - Ich bin glücklich! Seit Darwin, dann seit Nietzsche (1844/1900; biologistische Kulturkritik) haben die Menschen erkannt (*Anm.:* das überlassen wir Dennett), dass der Sinn des Daseins (*Anm.:* Bestimmung) uns nicht von oben gegeben ist (*Anm.:* Vertikalismus), sondern dass es an jedem einzelnen von uns liegt, diesen Sinn des Daseins zu konstruieren (*Anm.:* Horizontalismus).

An sich macht das Universum keinen Sinn.

Es liegt an uns - an uns allein -, Werte zu schaffen, die wir respektieren werden. Von nun an müssen wir verstehen, dass es keinen "ethischen Imperativ" (*Anmerkung:* eine Anspielung auf I. Kant (1724/1804; Spitzenfigur der deutschen Aufklärung, der seine rationale Moral auf ein moralisches "Gebot" gründete) gibt: weder im Universum noch in der Natur! Gewalt, Verrat, Mord, Kindermord, Egoismus - all das liegt in der Natur. Die Natur ist völlig amoralisch!

Anmerkung: Damit leugnet Dennett auf der Grundlage seiner materiellen, bestenfalls biologischen Modelle jede wirklich ontologische Begründung von Werten. Werte, die unabhängig von uns, an sich und für sich gültig, unser Verhalten regeln, gibt es nicht.

Die demokratische Festlegung von Werten.

Duval: Ein Gott ist also überflüssig?

Dennett: Ja! Wozu bräuchten wir einen Gott oder transzendente Werte, die uns mittels einer Tabelle von Geboten diktiert werden (*Anmerkung:* eine Anspielung auf die Tabelle der Zehn Gebote, die Jahwe Moses als Verhaltenskodex für alle Geister gab)?

E.O.M.A.16.

Sind Werte, d.h. Gewissensregeln, die wir uns selbst auferlegen, weniger legitim, weil sie nicht göttlichen Ursprungs sind? Weil sie von uns kommen und von uns abhängig sind? Nein! Unsere Aufgabe ist es, sie zu schaffen. Und das ist auch gut so: Es ist demokratischer.

Anmerkung - Es stellt sich die Frage, auf der Grundlage welcher materiellen biologischen Modelle, d.h. wissenschaftlich gültiger Informationen, weiß Dennet mit so massiver und massiver Gewissheit, dass Werte keine objektive, von uns unabhängige, vorherige Gültigkeit haben?

Das Autoritätsargument, das sich auf Darwins (extrapolierte) Meinung zur Evolution und auf Nietzsches Reduktion der traditionellen Metaphysik stützt, wird "seit Darwin und seit Nietzsche" sowohl akzeptiert, bis hin zum Fanatismus, als auch nicht akzeptiert!

Dennett spricht von der Menschheit als einem Kollektiv, in dem, was die Philosophie betrifft, keine Abweichung von Darwin und Nietzsche geduldet wird, außer als "Naivität und Nicht-Mithalten"! Dennetts Begriff der "Menschheit" ist wie ein einziger kollektiver Roboter, der unter Darwin und Nietzsche gefaltet wurde!

Anmerkung: Dennett als Methodologe und Ideologe. -- "Es gibt nur die Roboter- und Organismusmodelle". Dieses Axiom beherrscht sein Denken und seine Wahrnehmung. Es ist in zwei Teilaxiome unterteilbar.

1. Es gibt Roboter- und Organismusmodelle.

Was nach dem Ausbruch der modernen Natur- und Lebenswissenschaften offensichtlich ist. Und gültig. Als Methode.

2. Es gibt nur Roboter- und Organismusmodelle.

Der Begriff "nur" macht das materialistische Axiom zu einem exklusiven. Ungültig. Denn sie beurteilt Gott, den Kosmos und den Menschen - die Themen der modernen Metaphysik oder Ontologie - nur nach Modellen, die irrelevant sind!

Die Grenzen wurden überschritten. Mit solchen Modellen kann man über Metaphysik und Ontologie nur schweigen: "Worüber man nicht reden kann, darüber soll man schweigen".

Diese beiden Arten des Materialismus wurden bereits von *P. Lange* (1828/1875; *Geschichte des Materialismus*) klar unterschieden.

Wie Sie sehen, ist das Konzept des "Modells" entscheidend.

E.O.M.A.17. *Die digitale Gewalt nach John Searle.*

J. Searle (1932/ ...), Professor für Sprachphilosophie an der Universität von Kalifornien, Berkeley (USA), kam im Frühjahr 1994 nach Groningen und Rotterdam, um Vorlesungen zum Thema "Gibt es Bewusstsein?" zu halten. Das Publikum war natürlich sehr zahlreich. Searle ist ein Schüler von John Austin (1911/1960) in Oxford.

Anmerkung: Austin, der die manchmal unauthentische und absichtlich obskure Sprache einiger Metaphysiker sowie den oft pseudowissenschaftlichen Jargon einiger Neo-Positivisten ablehnte, begann bei jeder philosophischen Untersuchung, die gewöhnliche Sprache der Materie zu untersuchen.

Ein Plädoyer für Entschuldigungen zum Beispiel beleuchtet (das Problem der) Freiheit und Unfreiheit anhand der Alltagssprache, die Menschen verwenden, wenn sie sich entschuldigen. Nicht, dass er sich an die Ansichten des gesunden Menschenverstandes gehalten hätte: Er hat die Sprache des gesunden Menschenverstandes seziert.

"Wie man Dinge mit Worten macht" zeigt, dass "Ich bin auf meinem Spaziergang" (konstitutiver Sprachgebrauch) die Realität beschreibt, während "Ich verspreche" (performativer Sprachgebrauch) die Realität beeinflusst und verändert.

J. Searle versteht die Philosophie der Sprache unter dem Gesichtspunkt der Kommunikation. So sieht er - in seinen *Sprechakten* - den Satz als kleinsten Akt der Sprache.

Austins Unterscheidung zwischen illokutionären und perlokutionären Akten der Sprache beeinflusste Searle. "Wenn ich erfahre, dass ich bestraft werde (illokutionär: die sprachliche Handlung einschließlich des Ergebnisses, das auf einer Vereinbarung beruht), dann werde ich gewarnt". "Wenn ich tatsächlich bestraft werde (perlokutionärer Akt der Sprache einschließlich des Ergebnisses, das auf der Verursachung beruht), dann bin ich alarmiert".

Nach dieser Abschweifung kommt es nun darauf an, dass Searle seine Philosophie der Sprachakte auf eine Theorie der Intentionalität stützt: "Ich glaube, dass Gott existiert (Intentionalität). Deshalb behaupte ich, dass er existiert (Sprachhandlung)". Es ist gut, eine solche recht einfache Einführung durchzugehen, um das Folgende besser zu verstehen.

Die "digitale Gewalt". Experten für künstliche Intelligenz (KI) behaupten oft, das Gehirn sei ein Computer. Unglaublich besser und ganz anders als die Computer, die wir kennen. Aber ein Computer ist es trotzdem.

Vertreter dieser Tendenz sind *Marvin Minsky* (The Society of Mind; Minsky (Harvard; M.I.T.), der im September 1986 in Genf sagte, seine Philosophie des Geistes sei das Ergebnis seiner Bekanntschaft mit S. Freud (1856/1939; Psychoanalyse des Unbewussten) und *J. Piaget* (1896/1980; *Logik, Wissenschaft und Kinderpsychologie*) auf der einen Seite und sein Umgang mit Computern auf der anderen Seite), *Daniel Dennett* (*Brainstorms*), Douglas Hofstadter (Gödel, Escher, Bach).

E.O.M.A.18.

Die Kritik von Searle.

Literaturhinweis : S. Rozendaal: *“Ich denke schon. Also existiere ich”* (John Searle, *der einsame Ritter der künstlichen Intelligenz*), in: *Natur und Technik* 62 (1994): 8, 634/637. Wir fassen den Bericht zusammen.

Searle: “Wenn sie - die Ai-Ritter - sagen, dass das Gehirn ein digitaler Computer ist, frage ich mich, was sie mit dem Begriff ‘Computer’ meinen: Alles und jedes kann ein ‘Computer’ sein: Eine Tür ist digital, weil sie 0 ist, wenn sie geschlossen ist, und 1, wenn sie offen ist. Selbst ein Stück Kreide wird manchmal als “Computer” bezeichnet: Wenn es sich hinlegt, ist es 0, und wenn es sich nicht hinlegt, ist es 1,

Was bedeutet also die Behauptung, dass “unser Gehirn ein Computer ist”?

“Das chinesische Zimmer”

Nehmen wir den Turing-Test, ein Gedankenexperiment des englischen Mathematikers Alan Turing, als Ausgangspunkt: ein Gerät und eine Person werden in einen Raum gebracht. Man kann mit dem Menschen und dem Gerät nur aus der Ferne kommunizieren. Das Gerät, soweit es vom Menschen nicht zu unterscheiden ist, würde zu Recht als “intelligent” bezeichnet werden. In den siebziger Jahren entwickelte der Amerikaner Roger Schank ein Computerprogramm, das den Turing-Test bewältigen konnte.

Die folgenden Geschichten wurden dem Computer vorgelegt.

A. Ein Mann geht in ein Restaurant und bestellt einen Hamburger.

Der servierte Hamburger ist jedoch geschwärzt: Der Mann stürmt wütend aus dem Restaurant, ohne zu bezahlen oder ein Trinkgeld zu hinterlassen.

B. Ein Mann bestellt in einem Restaurant einen Hamburger.

Der Hamburger, der ihm serviert wird, stellt ihn völlig zufrieden: Als er das Restaurant verlässt, gibt er der Kellnerin ein saftiges Trinkgeld.

In beiden Geschichten gibt es eine Lücke: Es wird nicht erwähnt, ob der Mann den Hamburger tatsächlich gegessen hat. Die Intelligenz des Computers wird mit der Frage getestet: “Hat der Mann den Hamburger gegessen?”.

Da Schank seinem Computer allgemeines Wissen über das Verhalten von Menschen in Restaurationsbetrieben vermittelt hatte, war der Computer in der Lage, eine gute Antwort auf die Frage und ähnliche Fragen zu geben.

E.O.M.A.19.

a. Die fanatischen Verfechter der künstlichen Intelligenz behaupten, dass Schanks Computer die Geschichten wirklich verstanden hat.

b. Searle war jedoch anderer Meinung. Im Jahr 1980 schlug er das chinesische Zimmer vor. Searle sitzt in einem verschlossenen Raum. Er hört sich Schanks Geschichten auf Chinesisch an.

Er konsultiert eine Reihe von Sammlungen chinesischer Buchstaben zusammen mit einer "Anleitung" in englischer Sprache, die besagt, welche Buchstaben zu welchem Buchstaben gehören. Searle ist in der Lage, diese richtig zu beantworten, ohne ein einziges Wort der chinesischen Geschichten zu verstehen.

Searle. -Was in diesem chinesischen Raum geschieht, entspricht in etwa dem, was ein Computer tut: Er wandelt Zeichen in andere Zeichen um. Das bedeutet aber nicht, dass die Person, die das tut, "intelligent" ist, d. h. versteht, was er tut".

Nach Searle ist das menschliche Gehirn das einzige seiner Art. Folglich ist das, was in ihm passiert, nicht mit dem zu vergleichen, was in einem Computer passiert.

Die Verwirrung der Intellektuellen.

Über das menschliche Bewusstsein oder den Geist oder die 'Inspiration' herrscht "unverkennbar viel Verwirrung" (a.c.,636)

1.-- Die Verbesserung der Computer.

Zu Beginn wurde ein Computer als verherrlichte Rechenmaschine (d.h. logisches "Rechnen") betrachtet. Wer auf diese Weise rechnet, hat heute den Eindruck, dass der Computer ein "intelligentes Wesen" ist, weil seine Operationen für uns Menschen nicht nachvollziehbar sind. Unsere Art von Intelligenz wird oft dem Computer zugeschrieben.

Searle - Es ist immer noch ein glorifizierter Taschenrechner, der zwar seine Leistung steigert, aber im Wesentlichen "rechnet", logisch rechnet, mit Zeichen (umgewandelt in Zeichen).

2. das menschliche Gehirn ist immer noch ein Rätsel.

Wir wissen eine Menge über Maschinen. Aber wir wissen zum Beispiel nicht genau, wie Erinnerungen gespeichert werden: Wo ist der spezielle Ort im Gehirn, an dem unsere erste Begegnung mit jemandem gespeichert wird?

Minsky, Dennett und Hofstadter widerstehen nicht der Versuchung, das Unbekannte, das Gehirn, auf das Bekannte, die Computer, zu reduzieren. Sie sind also die Antipoden von Searle.

E.O.M.A.20.

Dazwischen liegt *Roger Penrose* mit seinem Bestseller *The Emperor's New Mind*, zwischen Hofstater und Searle.

Das Bewusstsein - so Penrose - gehorcht Naturgesetzen, die etwas mit der Quantenmechanik zu tun haben.

Übrigens: Zu Beginn dieses Jahrhunderts schlug M. Planck (1858/1947; deutscher Physiker), Nobelpreis 1918, "Quanten" vor, kleine Energieteilchen, um z.B. Spektrallinien, photoelektrische Phänomene verständlich zu machen.

Penrose glaubt, dass wir das Bewusstsein in Bezug auf die Naturgesetze "noch nicht entdeckt" haben.

Anmerkung: Das ist das Stadium der bloßen Hypothese, denn was ist eine Erklärung mit Hilfe von noch nicht entdeckten Naturgesetzen? Keine Erklärung!

Searle. "Gehirne verursachen Köpfe".

Nach Searle ist das Bewusstsein ein Merkmal einer unserem Gehirn innewohnenden Struktur höherer Ordnung. - Darin entdeckt er die Abschlüsse.

1.-- Während des Schlafs ist das menschliche Bewusstsein "niedrig".

Übrigens: eine Erkenntnis, die Jahrhunderte alt ist!

2. wenn der Mensch sehr starke Aufmerksamkeit schenkt - "klar" ist - dann ist das Bewusstsein: hoch".

Der kartesische Dualismus 'gelöst'.

Searle hält seine Entdeckung für so wichtig, dass der seit R. Descartes vorherrschende Gegensatz zwischen dem "Denken" (d.h. dem bewussten Innenleben, "le sens intime") und dem "Körper (verstanden als Maschine)" aufgelöst wurde.

Die Theorie von Searle ist eine Einheitstheorie. Der Geist (das Bewusstsein) wird für ihn auf eine Eigenschaft komplexer Körper reduziert. Zumindest kommt *Searles* Rede so rüber. In seinem Buch *Die Wiederentdeckung des Geistes* schreibt er: "Das Bewusstsein ist eine Eigenschaft des Gehirns, so wie die Fließfähigkeit eine Eigenschaft des Wassers ist".

Anmerkung: Dies ist eine Analogie: Wie das Wasser für die Flüssigkeit (Modell) steht, so steht das Gehirn für den Geist (Original). Was ist das anderes als die x-te "Reduktion" von Geist und Bewusstsein auf Nicht-Geist und Nicht-Bewusstsein, die die Prämisse ist, die sein Denken in dieser Angelegenheit bestimmt. Seine Axiomatik bestimmt seine Interpretation.